

Viel Kohle für Euro

Rohstoffpartnerschaften mit Osteuropa sollen Versorgung

Für die Zukunft der deutschen Industrie ist die Versorgung mit bezahlbaren Rohstoffen von zentraler Bedeutung. Mit ihrer Ende Oktober 2010 vorgelegten Rohstoffstrategie will die Bundesregierung die deutsche Wirtschaft dabei unterstützen, ihre Bezugsquellen stärker zu diversifizieren. Bei der Umsetzung sollen Rohstoffpartnerschaften mit Ländern in Osteuropa und Zentralasien eine wichtige Rolle übernehmen.

Die deutschen Unternehmen sorgen sich um die Entwicklung der Rohstoffpreise. In einer Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) bewerten rund die Hälfte der befragten Unternehmen die steigenden Preise als größtes Risiko für die Entwicklung ihres Unternehmens in den kommenden zwölf Monaten. Insbesondere Nickel, Kupfer, Stahl und Aluminium, aber auch Edelmetalle und Seltene Erden werden als knappe Rohstoffe eingestuft.

Neue Strategie im Rohstoffwettbewerb

Das Wirtschaftswachstum der aufstrebenden Märkte wie China und Indien sorgt für einen harten Wettbewerb um die begehrten Rohstoffe. Die Bundesregierung will die deutsche Wirtschaft unterstützen, ihre Rohstoffquellen weiter zu diversifizieren. Hierfür schmiedet sie an neuen Kooperationen. Ende Mai unterzeichneten Bundeswirtschaftsminister Philipp Rösler und der stellvertretende kasachische Premier Aset Issekeshov in Berlin eine Absichtserklärung für ein Regierungsabkommen über eine Partnerschaft im Rohstoff- und Technologiebereich. Mithilfe dieser Partnerschaft soll gewährleistet sein, dass deutsche Unternehmen zu fairen Bedingungen diskriminierungsfreien Zugang zu den in Kasachstan abgebauten Rohstoffen erhalten. Rohstoffpartnerschaften und die Gründung der Deutschen Rohstoffagentur im vergangenen Jahr sind wichtige Bausteine der neuen Rohstoffstrategie. Die Rohstoffagentur soll insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen in Fragen der Verfügbarkeit sowie bei der

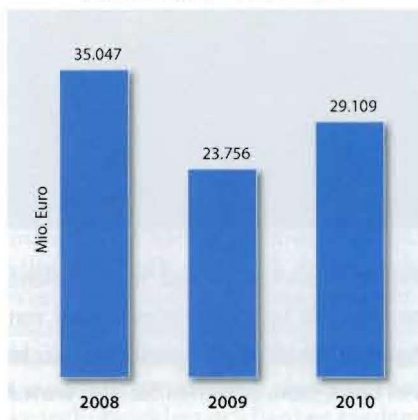


Die Angaben umfassen die Gruppen Kohle, Erdöl und Erdgas, Erze, Steine und Erden sowie...

nachhaltigen Nutzung von Rohstoffen unterstützen. „Die geplante Rohstoffpartnerschaft mit Kasachstan wird in der Hauptsache von der chemischen Industrie, aber auch von Industrieunternehmen wie Siemens vorangetrieben“, erläutert Holger Müller, Geschäftsführer des CfSM-Centrums für Supply Management. Doch zugleich gibt er zu bedenken: „Allerdings sind bei diesen Kooperationen insbesondere wettbewerbsrechtliche Fragen zu klären.“

Deutschland bezieht aus Mittel- und Osteuropa in erster Linie klassi-

Deutscher Rohstoffimport aus Mittel- und Osteuropa



Quelle: Statistisches Bundesamt

Europium, Neodym & Co.

Die Versorgung der deutschen Industrie sichern/ Seltene Erden gewinnen an Bedeutung



sche Energierohstoffe wie Erdöl und Kohle. Die wertmäßigen Importe aus der Region beliefen sich 2010 auf insgesamt 29,1 Milliarden Euro. Das Gros der Lieferungen, knapp 24 Milliarden Euro, kam dabei aus Russland. Dahinter rangierten Kasachstan mit einem Liefervolumen in Höhe von 3,3 Milliarden Euro, gefolgt von Aserbaidschan mit 1,3 Milliarden Euro.

In Zentraleuropa war Polen der wichtigste Energielieferant. Deutschland importierte im vergangenen Jahr allein polnische Kohle im Wert von 248 Millionen Euro. Unter den sieben wichtigsten Erdöl-Lieferländern Deutschlands befanden sich im ersten Quartal 2011 mit Russland, Kasachstan und Aserbaidschan gleich drei Länder aus Osteuropa. „Neben den Energieträgern Öl und Gas ist Russland für die Automobilindustrie von großer Bedeutung, da es eines der wichtigsten Förderländer für Platingruppenmetalle ist. Ohne diese funktioniert kein Katalysator“, analysiert Müller vom CfSM.

Kritische Rohstoffe – wertvolle Partner

Das Bundeswirtschaftsministerium prüft derzeit die Möglichkeit für weitere Rohstoffpartnerschaften. In einer von der Deutschen Rohstoffagentur im

Herbst 2010 veröffentlichten Studie wurden die GUS-Länder identifiziert, die für eine Partnerschaft besonders geeignet sind. Hierbei wurde besonderes Gewicht auf die Ressourcen der Länder sowie auf das Vorhandensein der sogenannten kritischen Rohstoffe gelegt. Nach Definition der EU handelt es sich hierbei um 14 mineralische Rohstoffe, die für die Industrie künftig von entscheidender Bedeutung sind, darunter Kobalt, Tantal und Seltene Erden. Gemäß eines Berichts der EU-Arbeitsgruppe „Critical raw materials for the EU“ wird sich die Nachfrage nach diesen Rohstoffen bis 2030 zum Teil mehr als verdreifachen.

Der wichtigste Rohstoffproduzent aus deutscher Sicht ist Russland, zuletzt für knapp acht Prozent der deutschen nichtenergetischen Rohstoffimporte verantwortlich. Aber auch die übrigen GUS-Länder spielen eine bedeutende Rolle für die Energieversorgung Deutschlands. Zuletzt waren es insgesamt sechs Länder, aus denen Deutschland mehr als fünf Prozent an den Gesamteinfuhren des jeweiligen Rohstoffs bezog.

Seltene Erden zunehmend gefragt

Insbesondere bei den Seltenen Erden befürchtet die Industrie einen Versorgungsengpass. Hierbei handelt es sich um eine Gruppe von 17 Metallen mit so klangvollen Namen wie Europium oder Neodym. Diese spielen bei vielen Zukunftstechnologien eine Schlüsselrolle. Die Bandbreite der Nutzung reicht von Batterien über Mobiltelefone, Flachbildschirme bis hin zu Hybridautos. Der Bedarf der Industrie nach diesen Rohstoffen ist in den vergangenen Jahren drastisch gestiegen.

Nach Angaben des U.S. Geological Survey belaufen sich die Reserven Chinas auf rund 36 Millionen Tonnen – mehr als ein Drittel der weltweit bekannten Vorkommen. Die Regierung in Peking drosselte 2010 die Exportquoten für Seltene Erden um 40 Prozent. Russland verfügt mit geschätzten 19 Millionen Tonnen nach China über die größten Reserven an Seltenen Erden. Aber die Gewinnung gestaltet sich schwierig, denn häufig finden sich die Lagerstätten in nur schwer zu erschließenden Gegenden oder die Exploration erweist sich aufgrund zu geringer Konzentration als unrentabel. Eine Rohstoffpartnerschaft mit Ländern wie Kasachstan könnte helfen, neben den klassischen Energierohstoffen den Nachschub mit den heiß begehrten Seltenen Erden zu sichern.

Die meisten Analysten gehen davon aus, dass die zwischenzeitlichen Preisrückgänge an den Rohstoffmärkten Anfang Mai nur ein kurzes Intermezzo darstellten. Mittel- bis langfristig werden die Preise wieder anziehen. Hierzu passt eine von den Vereinten Nationen Mitte Mai veröffentlichte Studie, in der vor einer drastischen Rohstoffverknappung bis zum Jahr 2050 gewarnt wird. Bis dahin könnte sich der Rohstoffverbrauch auf jährlich 140 Milliarden Tonnen verdreifachen. Schon jetzt herrsche eine dramatische Verknappung bei Schlüsselressourcen wie Öl, Kupfer und Gold, warnen die UN-Experten. Die deutsche Industrie hat ein starkes Interesse an einem zuverlässigen und bezahlbaren Bezug von Rohstoffen. Die Beschaffungsmärkte in Mittel- und Osteuropa werden dabei auch in Zukunft eine zentrale Rolle spielen.

Stephan Mittelhäuser

Ranking für eine Rohstoffpartnerschaft

	Rohstoffproduktion (Rang)	Ressourcen (Rang)	Anzahl kritische Rohstoffe*
1. Russland	1	1	8
2. Kasachstan	2	2	3
3. Ukraine	3	3	2
4. Armenien	5	5	-
5. Usbekistan	4	9	3
6. Tadschikistan	8	4	2
7. Kirgisistan	7	6	3
8. Aserbaidschan	10	7	-

*Die EU hat 14 von der Industrie besonders stark nachgefragte Rohstoffe als kritisch eingestuft.

Quelle: Deutsche Rohstoffagentur